

An aerial photograph of the village of Linescio, Italy, nestled in a valley. The village features a prominent church with a tall bell tower on the left side. The surrounding landscape is characterized by terraced fields and dense green forests. A road winds through the village, and a large open area is visible in the foreground. The image is presented as a two-page spread, with a vertical crease down the center.

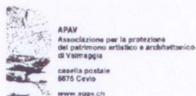
Nicoletta Dutly Bondietti
**Linescio,
das Terrassendorf**

Nicoletta Dutly Bondietti

Linescio, das Terrassendorf

Meinem Vater gewidmet

Übersetzung aus dem Italienischen von
Geri Balsiger, Linescio



Vallemaggia **pietra viva**

Inhaltsverzeichnis

Das Dorf	3
Geschichte	6
Der Anfang	6
Der Bau der Terrassenanlagen	8
Die Auswanderung nach Australien und Kalifornien	12
Die Strasse	15
Die Steinbrüche	16
Bevölkerung und Territorium	21
Die Bevölkerungsentwicklung	21
Die Nutzung des Territoriums bis Mitte des 20. Jahrhunderts	24
Die Mühle Palli und die Dörrhäuschen	34
Aktuelle Lage	37
Der Nutzungsplan	37
Das Projekt	38
Der Verein Pro Linescio	40
Die Umsetzung des Projekts	41
2009 bis 2015	44
Fast optimistisch in die Zukunft	46
Fussnoten	49
Bibliografische Angaben	51



Das Dorf

»Linescio liegt nicht im Gebirge und nicht in der Ebene,
aber die Feldarbeit war wirklich hart...«
Agnese Palli (1925–2011)

»Wer eine Terrassenlandschaft betrachtet, ist fasziniert. Ordnung, Geometrie, Regelmässigkeit machen das Territorium greifbarer, die Stille vertieft sich und auch das Vertrauen in die Fähigkeit der Menschen, zu organisieren und sich zu organisieren.

Die Terrassenlandschaften sind grossartige Werke, nicht weniger geschichtsträchtig als andere Wunder der Welt wie Kathedralen, Pyramiden, Festungen und Schlösser.

Aber im Unterschied zu diesen sind die Terrassenanlagen nicht gebaut worden, um Ausserordentliches oder schöne Landschaften zu schaffen. Sie sind durch die gemeinschaftlichen Anstrengungen und den Erfindungsgeist von Generationen von Menschen entstanden, die Möglichkeiten finden mussten, den wachsen-



- Linescio von Morella aus gesehen (2003)
- Linescio di dentro



den Bedarf an Nahrungsmitteln für die wachsende Bevölkerung zu sichern.

Die Schönheit einer Terrassenlandschaft hat über den landschaftlichen Aspekt hinaus also eine intellektuelle und soziale Bedeutung: In ihr ist die Geschichte einer Dorfgemeinschaft, die die vorgegebenen schwierigen Bedingungen nutzen musste, um das Überleben zu sichern. Es ist die bäuerliche Welt mit ihrer jahrtausendealten Kultur. Es ist Harmonie von Mensch und Umwelt. Reine Lebenskunst.

In der heutigen Welt, die immer gleichförmiger wird, nähren Terrassenlandschaften nicht nur unsere Körper, sie bereichern auch unsere geistigen Fähigkeiten und unsere Vorstellungskraft.«¹

Linescio ist das erste Dorf im Rovاناتal und liegt auf 664 m. ü. M. Vom vier Kilometer entfernten Cevio aus führt eine steile Bergstrasse in zehn Spitzkehren in die 220 m höher gelegene Gemeinde.



- Linescio von Morella aus gesehen (2003)
- Linescio paese

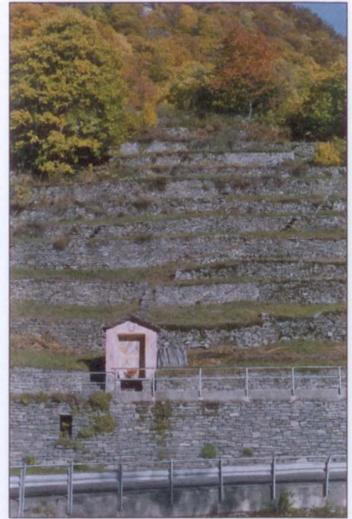
Linescio besteht aus vier Dorfteilen, die an der (orografisch) linken Talflanke ober- und unterhalb der Kantonsstrasse liegen: *Linésc dint*, *Canton Zott*, *Canton Zora* und *Linésc fora*.

Der Fluss Rovana fliesst in einer engen, tiefen Schlucht 150 m unterhalb des Dorfes.

Die Fraktion *Faid* auf der gegenüberliegenden Talseite ist seit vielen Jahren unbewohnt.

Auch *Bola* und *Munt*, zwei Maiensässe, die auf 1000 und 1300 m.ü.M. liegen, haben ihre ursprüngliche Bedeutung verloren, werden aber als Ferien- und Wochenendsiedlungen weitergenutzt.

Sämtliche Siedlungen, auch die höher gelegenen, sind umgeben von einem dichten Netz an Terrassen. Die Trockenmauern, die an den steilen Bergflanken hochzukraxeln scheinen, kreieren in diesem Talabschnitt ein ganz ungewöhnliches Landschaftsbild.



einem etwa einstündigen Fussmarsch überwunden werden, der zudem gefährlich war: *»Schlechter Weg mit starker Steigung, gebirgig, Eis- und Steinschlag und Lawinen ausgesetzt.«*⁸ So wurde es zu schwierig, Gemeindeversammlungen und Sitzungen des Gemeinderats durchzuführen.⁹ Überdies erreichte Linescio in jenen Jahren die Bevölkerungszahl von etwa 300 Personen, was eine Loslösung von Cevio erlaubte. Der wichtigste Grund für die Verselbstständigung war für Linescio aber sicher der Wunsch der Dörfler, sich um das eigene Gemeindegebiet selber kümmern zu können, es möglichst gut zu nutzen und aufzuwerten für die fast ausschliesslich landwirtschaftlich tätige Dorfbevölkerung. Selber entscheiden zu können, unabhängig von den Interessen der Leute von Cevio, deren Lebensbedingungen so ganz andere waren, das war damals überlebenswichtig für Linescio.

Die Bürgergemeinde aber blieb ungeteilt und umfasst bis heute Cevio und Linescio. Das Patriziat Cevio-Linescio unterhält und verwaltet seinen Land- und Waldbesitz also in beiden Gemeinden.

Heute, im Zug der Gemeindefusionen, ist nicht auszuschliessen, dass Linescio irgendwann wieder ein Teil von Cevio sein wird.

Die Reisenden im ausgehenden 18. Jahrhundert, die unser Tal besuchten, haben von unserem Dorf selten Notiz genommen, wohl weil die beiden Gemeinden nicht richtig auseinanderzuhalten waren.

Die wichtigste Beschreibung stammt von Horace Benedict de Saussure, der 1783 von Bosco Gurin nach Locarno hinunterstieg und irrtümlicherweise das letzte vor Cevio liegende Dorf Linescio *»Bignasco«* nennt: *»Am folgenden Tag, dem 18., von Cerentino aufgebrochen, ging es lange steil hinunter, gefährlich sogar für mein Maultier. (...) 10 Minuten nach diesem Wildbach zeigen sich die ersten Weinberge und das Dorf Bignas-*



- Kirche Linescio, San Remigio geweiht
- Friedhofkapelle mit Fresken von G. Pedrazzi
- Kapelle in Faïd



co (d. h. Linescio d. Ü.). Die Rebstöcke sind in Pergolas gruppiert, mittels geädertes, hoher, schlanker Granitpfeiler. Über dem Dorf sind Schichten dieses Gesteins sichtbar. Unterhalb sieht man eine Brücke in etwa 15 Minuten Gehdistanz. Ein paar hundert Meter unter Bignasco (d. h. Linescio), am Ende des engen Tals, das wir von Cerentino aus hinuntergestiegen sind und das in das grosse Maggiatal mündet, dort liegt Cevio.«¹⁰

Der Bau der Terrassenanlagen

»Die Mühlen, die sich hinter diesen Terrassenanlagen verbergen, sind unbeschreiblich. Man stelle sich doch einmal vor, einen derart steilen Abhang, waldig, undurchdringlich und rutschig, mit den damaligen technischen Möglichkeiten bearbeiten zu müssen. Terrassenanlagen finden sich vor allem in der Alpenregion, weil das Gelände rutschgefährdet ist. Dort entstand die Idee, Stufen zu bauen, um das Terrain zu befestigen. Um wiederholte Rutsche zu verhindern, aber auch um die Bewässerung und den Wasserabfluss zu ermöglichen, wurden die Stufen mit Mauern und Büschen stabilisiert. Fehlende Erde wurde hinaufgeschleppt von Maultieren oder schlicht auf den Schultern der Menschen.«¹¹

Das schroffe und steile Gelände um Linescio muss schon in alten Zeiten bekannt gewesen sein. Bestimmt suchten die ersten Siedler möglichst wenig steiles Gelände in der Gletschertalsole, da wo heute Faïd und Linescio (Canton Zott) liegen.¹²

Nutzbare Terrain war rar; der Fluss hatte sich während Jahrtausenden einen erschreckend tiefen Schlund gegraben, teilweise mehr als 100 Meter tief. Die Steilheit der Abhänge bot eine einzige Möglichkeit der Kultivierung: die Terrassierung.

Es lässt sich nicht nachweisen, wo und wann weltweit die ersten Terrassenanlagen gebaut wurden. Aber man weiss, dass sie bereits in prähistorischen Zeiten vorkamen.¹³ Es wird angenommen, dass die Technik ab dem Jahr 1000 entwickelt wurde, den Höhepunkt erreichte sie im 18. Jahrhundert.¹⁴

Betrachtet man diese ohne Mörtel kunstvoll aufeinander-geschichteten Steine auf minimalem Fundament, tauchen viele Fragen auf:

Wann wurde damit begonnen?

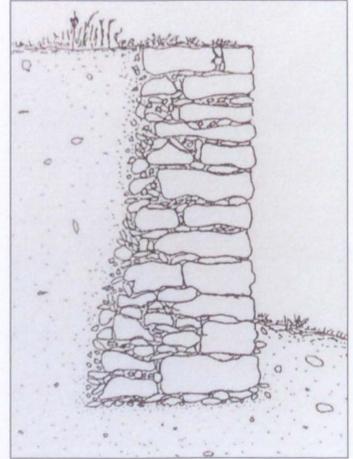
Wer konnte solche Arbeiten organisieren?

Wie viele Männer (aber bestimmt auch Frauen) haben mitgearbeitet?

Wie viel Zeit musste aufgewendet werden bis zur Fertigstellung?

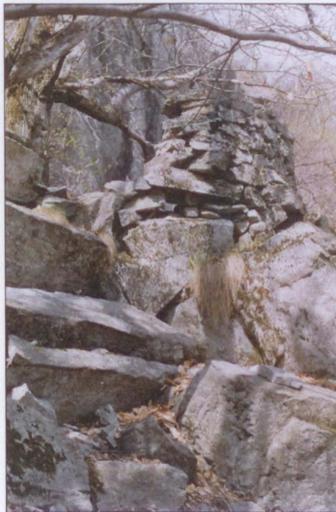
Leider gibt es keine Dokumente zum Bau der Mauern in Linescio.

Dass es keine Dokumente gibt, kann daran liegen, dass es sich um privaten Bodenbesitz handelte und Familien respektive ganze Sippen, die verzettelte, steile und unproduktive Landstücke besaßen, damit begannen, Terrassenmauern zu bauen. Hätte die *Vicinanza* diese Arbeiten ausgeführt oder unterstützt, wären im Archiv des Patriziats vermutlich Unterlagen wie Verfügungen, Abrechnungen usw. gefunden worden.¹⁵



• Einzige Jahreszahl in den Terrassen: 1776

- Mauerquerschnitt
- Blick nach Linescio fuori, 50er Jahre
- Carraa über dem Dorf Richtung Monti



In den vielen Kilometern Terrassenmauern findet sich nur eine einzige Jahreszahl: 1776; in einen Stein gemeißelt neben der letzten *vigèra* (Bienenhaus) im *Cioss*, gleich unterhalb des Weges, der zu den Monti führt.

Heutzutage würde ein solches Bauvorhaben Unmengen an Papier produzieren: Projektierungen, Baueingaben, Ausschreibungen usw. Damals galt die mühevoll eroberte Fläche eines Quadratmeters bebaubaren Bodens nicht als aussergewöhnliche Leistung, sie war schlicht notwendig. Die Bauern von Linescio wurden also auch noch zu geschickten Maurern, Steinmetzen, unermüdbaren Arbeitern, die die steilen Hänge umbauten und modellierten.

Unsere Gegend war vor diesen Eingriffen unattraktiv, da der nutzbare Boden so rar war. Die Bergler waren gezwungen, diesen Talabschnitt irgendwie bewohnbar zu machen. So entstanden hier schätzungsweise im 16. Jahrhundert die ersten Terrassierungen; zunächst unten gelegen, in weniger steilem Gelände, wo die Arbeit leichter fiel. Mit der Zeit wurde die Technik des Trockenmauerbaus so weiterentwickelt, dass auch in den höher gelegenen, noch steileren Zonen gebaut werden konnte und sogar auf den Felsblöcken.

Die Steine kamen wohl aus nahen *cave*, worunter man sich nicht wirkliche Steinbrüche vorstellen sollte, sondern Felsbrocken, die an Ort behauen und verarbeitet wurden. Oberhalb des *Gerbi* finden sich noch Felsen mit deutlichen Bearbeitungsspuren.

Die erfindungsreichen Maurer-Bauern besaßen nur wenige Werkzeuge für die Steinbearbeitung, einige Eisen, Holzkeile (*cügn*), um die Steinplatten zu spalten, Hammer und Pickel.

Stein zu spalten mit Holzkeilen erscheint absurd, und doch ist das eine extrem effiziente Methode: Mit spitzen Eisen und Hammer schlug man Löcher und Kerben in die Felsblöcke, in die man Holzkeile steckte

- Gerbi 2008
- Cioss 2008
- Felsen und Mauern oberhalb Gerbi

und mit Wasser einnässte, was das Holz aufquellen liess und so den Stein sprengte.

Was den Transport betrifft, ist vorstellbar, dass die grössten Steinplatten in einer Art »Rutschen« befördert wurden. Weniger schwere Steine wurden wohl von Frauen und Männern die steilen Abhänge hinuntergehievt.

Die fertig gebauten Terrassenstufen wurden mit he-rangeschleppter Erde bedeckt und mit Mist gedüngt. Das war vor allem Aufgabe der Frauen und Kinder. Noch vor siebzig Jahren war das Misten Aufgabe der Kinder:

»Gleich nach der Schule füllten sie uns den gerlin (Rückentragekorb) mit Mist, den wir zu unseren Äckern tragen mussten, um die Erde zu düngen. Alle Kinder mussten nach der Schule arbeiten, ich war damals 6 oder 7 Jahre alt und trug am Rücken ein Gewicht von 5 bis 6 Kilo. Es war weit bis zuoberst im Gerbi oder im Cioss. Wir mussten sogar bis nach Pianell, oberhalb des Cioss gelegen, um zu misten. Auf dem Rückweg mussten wir Zweige und Kleinholz sammeln zum Anzünden des Feuers zuhause. Man machte niemals »Leerfahrten.« (Alfredo Dutly, 1933–2009)

Heute sehen wir nur noch die Terrassen und die Mauern um das Dorf, in der Nähe der Kantonsstrasse. Ein grosser Teil der Bauwerke aber befindet sich auf Terrains, die mittlerweile von der Natur zurückerobert und verwaldet sind. Ortsfremde können die aussergewöhnlichen Verbauungen gar nicht mehr erkennen. Weitere unglaubliche Terrassierungen finden sich auf den Monti von *Munt* und *Bola*; aber auch dort hat sich der Wald den grössten Teil der Terrains wieder einverleibt.

Zwischen 1700 und 1800, in der Blütezeit von Line-



- Alte Ställe
- Umfassungsmauer



scio, muss der Blick von oben auf das Dorf und seine Umgebung den Eindruck von emsigstem Fleiss vermittelt haben: Mauern und Mäuerchen schlängelten sich der ganzen Länge des Dorfs entlang und bis hinauf zu den Monti. Die Wiesen und Wälder waren bestimmt unwahrscheinlich gepflegt und sauber.

Die Auswanderung nach Australien und Kalifornien



Von Emigration der Bevölkerung von Cevio–Linescio sprach man bereits im 15. und 16. Jahrhundert. Das war aber eine saisonale Auswanderung, regelmässig wiederkehrend, so dass der normale Bauernalltag nicht allzu sehr gestört wurde. Natürlich war da die Trennung von den Liebsten für einige Zeit, zudem mussten die Daheimgebliebenen die schweren Arbeiten allein bewältigen. Allerdings wusste man, dass nach Rückkehr der zeitweilig Abwesenden (meist waren das die Männer) das Gleichgewicht wiederhergestellt sein würde. Die Feldarbeiten wurden zudem ohnehin vorwiegend von den Frauen erledigt, sie waren die tragenden Stützen der damaligen bäuerlichen Welt.



Viel einschneidender war hingegen die Auswanderung nach Übersee ab Mitte des 19. Jahrhunderts, nach Australien und Kalifornien. Wer dorthin aufbrach, rechnete nicht mit einer baldigen Rückkehr, die Abwesenheiten dauerten Jahre, oftmals waren sie auch endgültig.

Nach historischen Daten zur Emigration nach Australien wanderten zwischen 1848 und 1855 von Cevio–Linescio 143 Personen aus.¹⁶ Das ist die höchste absolute Zahl über alle Tessiner Gemeinden gesehen, und mit 15.43% der Einwohnerschaft ist es auch prozentual die höchste Zahl.¹⁷

Die Anzahl Emigranten nach Kalifornien war im glei-

- Oktoberschatten
- 2 Pässe: Filippo Moretti, geb. 1803, ausgestellt 1841, und Antonio Moretti, geb. 1843, ausgestellt 1878

chen Zeitraum nicht besonders gross: 11 Personen verliessen damals Cevio-Linescio. Aber in den darauffolgenden Jahrzehnten hat die Auswanderung in die USA unsere Dörfer richtiggehend ausgeblutet.

Interessant zu lesen ist die Antwort der Gemeinde Linescio auf eine eidgenössische Erhebung im Jahr 1883 die Ausreisebedingungen betreffend:

»Unter den überseeischen Auswanderungszielen ist Kalifornien das einzige, das sich in der Regel ziemlich vorteilhaft auswirkte auf unser Dorf. Jede gesunde Person, die dorthin gereist ist, hat gute Verdienstmöglichkeiten gefunden, hat die hier verbliebenen Angehörigen jährlich unterstützt und tut es immer noch, und diese leben heute dank dieser Unterstützung besser als vorher und bezahlen ihre Kantons- und Gemeindesteuern mit weniger Mühe als früher. In Kalifornien sind viele unserer Mitbürger reich geworden mit Viehzucht und Milch- und Fleischprodukten, die geschätzt werden. Sie geben allen, die aus unserem Dorf zu ihnen gelangen, Arbeit. Deshalb gibt es für die Unseren kein Risiko, keine Ungewissheit, sondern Sicherheit.« (...)»¹⁸

Die Emigration nach Kalifornien wurde also auch positiv gesehen: Eine Möglichkeit, der Armut und den harten Lebensbedingungen zu entkommen. Gleichzeitig begann damit aber die stetige und dauerhafte Abnahme der Bevölkerung in unserem Dorf.

Ausser Dokumenten, Briefen und Auswanderungsverträgen gab es bis vor wenigen Jahren noch mündliche Zeugnisse der Alten von Linescio, die sich an emigrierte Verwandte erinnerten und an die Namen von Zurückgekehrten aus Amerika (von denen einige wieder ausreisten): Martin Bolla, Quirino Bolla, Leonardo Bolla, Camillo Moretti, Giuseppe Moretti (der sein ganzes Ersparnis in die Valmaggina, die Eisen-



- Typisches Migrantenhaus
- Altes Wohnhaus in Faid



bahn im Maggiatal, investierte und praktisch alles Geld verlor), Michele Moretti, Giacomo Moretti...

Der letzte Auswanderer nach Kalifornien ist Bruno Cauzza, der Linescio 1948 verliess und zu einem schon 1923 emigrierten Bruder reiste.

In Linescio gibt es ein einziges Gebäude (das ehemalige Restaurant Bronz) von ähnlichem Charakter wie die »Emigrantenhäuser« von Someo und Brontallo. Eine weitere Erinnerung an die Auswanderung ist die von Kalifornienreisenden gestiftete Sänfte, mit der San Vincenzo und die Madonna während der Dorf-Prozessionen herumgetragen wurden.¹⁹ Auch die Kirchturmuhre aus der Zeit um 1860–1880 könnte aus einer solchen Donation finanziert worden sein, Dokumente hierzu wurden aber bisher nicht gefunden. Weitere bedeutende mit Migrantengeldern realisierte Werke sind nicht bekannt. Die Auswanderer fanden zwar meist Arbeit, einige wurden sogar reich, im Dorf selber hat das jedoch nicht sehr viele sichtbare Spuren hinterlassen.

Möglicherweise aber haben die Auswanderungsschicksale in den eigenen Familien, im eigenen Dorf bis in jüngere Zeiten hinein nachgewirkt, beispielsweise anlässlich der Abstimmung über die »Schwarzenbach-Initiative« von 1970. Diese gegen ausländische Arbeitskräfte gerichtete Vorlage wurde vom Schweizervolk ganz knapp, von Linescio aber zu 100% abgelehnt. Italienische Arbeiter der Monteforno in Bodio wurden dadurch auf das Dorf aufmerksam, besuchten es und organisierten als Dank für die solidarische Haltung ein Fest mit der Bevölkerung. Der Historiker Mattia Pelli beschreibt und analysiert dieses Ereignis in der Zeitschrift »Altretalieu«, einer internationalen Zeitschrift für Studien zur italienischen Migration, unter dem Titel »Linescio, paese delle meraviglie« (Linescio, Dorf der Wunder). (www.altretalieu.it/ImagePub.aspx?id=78574)

Die Strasse

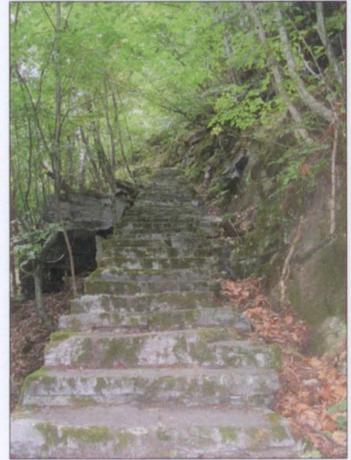
In Bosco Gurin, neben der Kirche aus dem Jahr 1253, stand früher ein Hospiz für die Wanderer und Pilger, die aus dem Verbano durch das Maggiatal und das Formazzatal ins Wallis zogen.²⁰ Von Cevio, nach der Querung der Maggia – den Fluss durchwatend oder mit einer Barke –, führte der Weg auf der (orografisch) rechten Talseite aufwärts über *Faid*.

Das war mit einer Steigung von höchstens 40% der deutlich weniger steile Pfad – der direktere Weg von Cevio auf der linken Talseite hatte eine Steigung von bis zu 50% (dieses Problem löste man später mit Haarnadelkurven, was die Steigung auf 25 bis 30% verminderte).

Der Weg über *Faid* hatte auch weniger Kurven.²¹ Nach dem Weiler *Faid* zog er sich an der rechten Flanke der engen Rovanaschlucht entlang weiter bis zu einer Brücke, auf der man die Schlucht überquerte. Die Steinbrücke aus dem Jahr 1700 verbindet noch heute die beiden Talseiten.

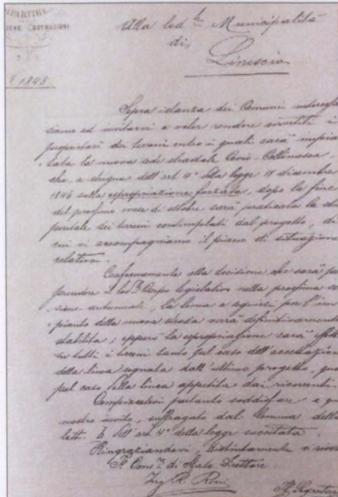
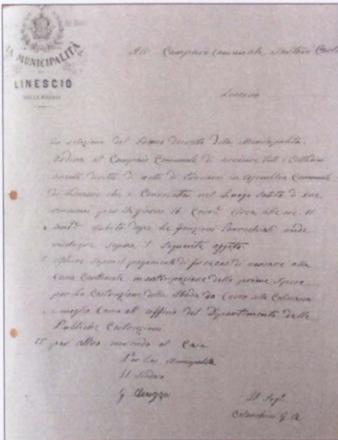
Nach der Brücke stieg man wenige Minuten hangaufwärts und erreichte so Linescio. Von da aus ging die Reise weiter über *Canvera* Richtung Bosco Gurin.

Der Weiler *Faid* war damals vermutlich recht belebt. Die Häuser waren ganzjährig bewohnt, und der



• Postkutsche, 20er Jahre

- Brücke über die Rovana mit Datum 1700
- Mehr als 100 Stufen führen nach *Faid*
- Winterreise von Cevio nach Linescio, 20er Jahre



Hauptverkehrsweg führte hier vorbei. Im Lauf des 19. Jahrhunderts aber leerte sich das sonnenarme Dorf; zum Hauptverbindungsweg wurde der Saumpfad auf der anderen, linken Seite der Rovanaschlucht.

Auf der linken Talseite wurde 1895 zwischen Cevio und Linescio auch die erste befahrbare Strasse realisiert. Zehn Spitzkehren waren nötig, um die extreme Steigung zu überwinden. Die Strasse diente der täglich zirkulierenden Postkutsche sowie der Kutsche des Talarztes und wenigen weiteren Fahrzeugen. 1898 wurde bereits der Strassenabschnitt Linescio–Collinasca eingeweiht, und im April 1899 fuhr die Postkutsche zum ersten Mal von Cevio bis nach Campo.²²

Die Baukosten für die Strasse beliefen sich auf Fr. 145'000.–, diese gewaltige Summe wurde anteilmässig von den Gemeinden des Rovanatal getragen.²³

Der alte Saumpfad, der bis 1895 benutzt wurde und teilweise noch erkennbar ist, wenn man heute dem Wanderweg folgt, war kaum 2.40 Meter breit²⁴, gesäumt von hohen Trockenmauern und führte in 16 Kurven bis nach Linescio.

Um auf der linken Talseite ins obere Rovanatal zu gelangen, musste man schon immer den *Pont sücc* passieren, wo einem der Blick in die abgrundtiefe Schlucht den Atem verschlägt, wo unter den senkrechten, fast überhängenden Felswänden die Rovana fliesst.

Die Strassenführung ist seit 1895 unverändert geblieben. In den vergangenen Jahrzehnten wurde die Strasse allerdings etappenweise praktisch vollständig zweispurig ausgebaut.

Die Steinbrüche

Das 20. Jahrhundert brachte auch dem Rovanatal einschneidende Modernisierungsschübe. Einer davon

- Einladung zur Gemeindeversammlung über die Aufteilung der Kosten für den Bau der Strasse
- Schreiben des Kantons betreffend Landenteignung für die Strasse
- Steinbruch beim Pont sücc, 40er Jahre

war die Elektrifizierung, die Linescio im Jahr 1921 erreichte.

Die wichtigste Neuerung allerdings war der Bau der *Valmaggina*, der Eisenbahn im Maggial. Eingeweiht im Jahr 1907, ermöglichte sie die Reise von Bignasco nach Locarno in wenig mehr als einer Stunde.

Langsam änderten sich die ökonomischen Bedingungen in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, als im grösseren Stil mit Abbau und Verarbeitung von Beola (eine Variante von Gneis-Granit²⁵) zu kommerziellen Zwecken begonnen wurde. Kleinere Steinbrüche gab es zwar schon vorher – so findet sich eine Erhebung um 1895, im Hinblick auf die Landesausstellung 1896 in Genf, die ergab, dass in Cevio mehr als ein Steinbruch betrieben wurde, und dass einer davon 1872 eine 16 Meter lange und 1.50 Meter breite Beolaplatte gefördert hatte.²⁶

Schinz, der Ende des 18. Jahrhunderts das Locarnese besuchte, hält seine Beobachtungen bezüglich der hiesigen Steinbearbeitung folgendermassen fest: *»In verschiedenen Lokalitäten im Locarnese und Maggial wird ein schöner Granit abgebaut, der zu mehrere Fuss langen Stützpfailern für die Pergolas verarbeitet wird. In denselben Regionen wird ein gut spaltbarer Stein gefördert, der zur Dachbedeckung dient, anstelle von Ziegeln.«*²⁷

Die befahrbare Strasse ermöglichte den Transport schwerer Güter mit von Pferden gezogenen Karren. In Linescio begann man deshalb mit dem Abbau von Gneis, der noch heute in Fachkreisen als qualitativ hochwertig gilt.

Der erste Steinbruch wurde in den 1920er Jahren eröffnet. Er befand sich zwischen Linescio und Cevio und wurde von Vincenzo Corda betrieben. In den folgenden Jahren, aber vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg, entwickelte sich dieser Industriezweig rasant weiter im ganzen Tal, auch in Linescio.





Ein Steinbruch in der Zone *Pont sücc* wurde von Adolfo Maurelli eröffnet, gefolgt von einem weiteren von Romelio Moretti Et Co. Diese beiden *cave* mussten 1950 geschlossen werden, weil es zu schweren Hangrutschen kam. Es hiess, die Sprengungen hätten die Felsinstabilität verursacht.²⁸

Um 1945/46 stiessen Dutly und Palli für einige Jahre als Steinbruchbetreiber dazu, unterhalb des Dorfes, in den *Ganne*: Die fertig bearbeiteten Steinplatten wurden mit einer Seilbahn zur Strasse hochgehisst.

In den Fünfzigerjahren wurden weitere Steinbrüche im *Corlo bass* und später in *Tecitt*, auf der rechten Talseite, in Betrieb genommen. Eine Zeitlang waren ungefähr zehn kleine Produktionsstätten mit insgesamt etwa 50 Arbeitsplätzen aktiv.

Die Förderstätte *Corona* wurde 1948 eröffnet, längs der Bergflanken unterhalb *Prau*, auf rund 800 m. ü. M. Im Steinbruch und in der Verarbeitung fanden dort etwa zehn Männer Arbeit und Auskommen. Es war dies der letzte Steinbruch von Linescio, der im Jahr 1992 stillgelegt wurde.



In den Fünfziger- und Sechzigerjahren herrschten in Linescio vermutlich grosse Umtriebigkeit, Verkehr und Lärm, nur schon durch die vielen lauten Maschinen. Die Morphologie dieses Ortes war gar nicht geeignet für eine Steinindustrie im grossen Stil: Auf der rechten Talseite, wo das kostbare Material reichlich vorhanden war, gab es keine Strasse; bis man es in Cevio auf die Eisenbahnwaggons verladen konnte, musste man es zunächst meist mit Muskelkraft auf Lastwagen bringen.

Anfänglich baute man Seilbahnen für den Transport der Steine von einer Talseite auf die andere. Um schon verarbeitetes Material verschieben zu können, das weniger Gewichtsproblemen verursachte, mussten Werkstätten bei den abgelegenen, schwer zugänglichen Abbauorten eingerichtet werden.

Die Steinbrocken wurden dann in Werkstätten weiter bearbeitet, die längs der Kantonsstrasse angesiedelt waren.

Der Steinabbau in den *cave* wurde zwar bis Anfang der 1990er Jahre betrieben, jedoch nahm die Zahl der Unternehmen ab Mitte der Siebzigerjahre kontinuierlich ab, und Arbeitsplätze gab es immer weniger.



Jahr	Betriebe	Beschäftigte
1939	3	20
1954	9	50
1955	8	40
1964	4	33
1965	5	25
1975	5	15
1985	1	8
1995	0	0
2008	1	1

Die Tabelle zeigt die Entwicklung der Steinindustrie in Linescio. Die Zahlen von 1939 stammen aus der



Studie von Von Büren, diejenigen von 1954 und 1965 sind Unterlagen der Pro Vallemaggia von 1966 entnommen. Die jüngsten Zahlen entsprechen den Erinnerungen von Alfredo Dutly, selber Steinbruchbetreiber.

Dass Linescio über einen Rohstoff von kommerziellem Interesse verfügte, nährte damals die Hoffnung auf eine demografisch und ökonomisch stabile Zukunft für das Dorf, obwohl die Berggebiete im Allgemeinen bereits von massiver Abwanderung betroffen waren. Jedoch zeigte sich, dass die mühsamen Verkehrswege und die schwer zugänglichen Abbauorte das Interesse an dieser Art von Industrie mehr und mehr schrumpfen liessen.

Der massive Bevölkerungsschwund und die Realität, dass die jungen Leute zunehmend Berufe im tertiären Sektor wählten, haben schliesslich zum totalen Verschwinden des Gneis-Abbaus geführt. So wurden allmählich sämtliche Werkstätten geschlossen, ausser der einen der Gebrüder Dutly, die an Roberto Lafranchi aus Maggia-Aurigeno vermietet wurde.

- Dieser Lastwagen wurde mit der Seilbahn nach *Tecitt* transportiert

Bevölkerung und Territorium

Die Bevölkerungsentwicklung

Recherchen von Armando Donati belegen, dass in Linescio im 18. Jahrhundert ein leichter Bevölkerungszuwachs stattgefunden hat.

Von Ende des 17. bis Anfang des 19. Jahrhunderts war Linescio sehr vital, wenn man von der Anzahl Gebäude, Kapellen und Fresken ausgeht, die damals gebaut wurden, 53.4% davon wurden in diesem Zeitraum errichtet. Auch die Gebäude auf den Monti wurden zu 51% im 18. Jahrhundert gebaut. Wahrscheinlich war das die Zeit, in der man das Territorium maximal zu nutzen wusste.

Das jüngste Datum, das sich auf einem Gebäude im Dorf findet, ist 1865; aus späteren Jahren gibt es keine bedeutenden Bauten mehr, abgesehen von der Dorfschule, die 1956 erbaut, jedoch bereits 1961 wieder geschlossen wurde – aus Mangel an Schulkindern!

Nur selten finden sich gesonderte Angaben zu Cevio und Linescio vor der Separation der beiden Gemeinden, und auch diese sind nicht immer zuverlässig. So ergibt sich etwa, dass Linescio im Lauf des 18. Jahrhunderts ungefähr 250 Einwohnerinnen und Einwohner hatte. Es handelt sich um eine ansehnliche Zahl, wenn man bedenkt, dass die Menschen von Selbstversorgung lebten, und einrechnet, wie wenig bebaubares Land sie zur Verfügung hatten. Die Hungersnot von 1816/1817 traf das Dorf massiv. 1808



Cevio-Linescio: Bevölkerungsentwicklung zwischen 1591 und 1850²⁹

	1591	1596	1626	1636	1669	1683	1703	1741	1761	1769	1795	1801	1808	1836	1850
Linescio									228	247	240	330	227		
Cevio	700	700	700	662	855	781	752	807	500	566	484	491	516	945	927

zählte Linescio 227 Einwohnerinnen und Einwohner. Wenn man annimmt, dass die Bevölkerungszahl um 1815 etwa 240 Personen betrug (berechnet aus den Zahlen der Todesfälle und Geburten)³⁰, waren die 35 Verstorbenen im Jahr 1817 auch prozentual gesehen ein Horror: 14,5%!

Monatliche Todesfälle³¹

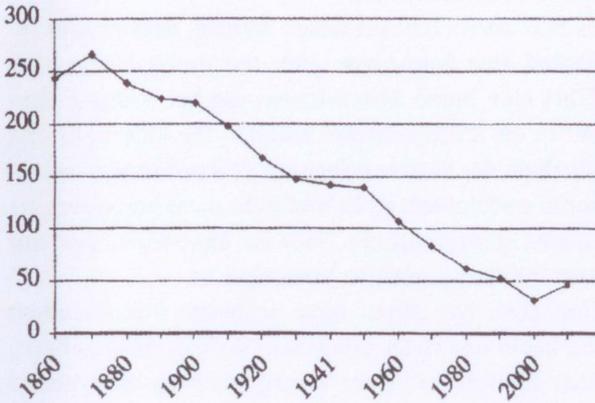
Jahr	Total	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1810	3	-	2	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-
1811	3	-	-	1	1	1	-	-	-	-	-	-	-
1812	2	-	1	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-
1813	2	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1	-	-
1814	3	-	1	-	-	-	-	-	1	-	-	1	-
1815	5	1	-	-	1	-	-	-	-	1	-	1	1
1816	10	-	1	2	-	-	1	2	2	1	1	-	-
1817	35	-	-	-	1	3	1	2	19	7	1	1	-
1818	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
1819	2	1	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-
1820	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
1821	0	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

Monatliche Geburten³²

Jahr	Total	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1810	8	2	1	1	-	2	-	-	-	-	-	1	1
1811	4	2	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1
1812	9	3	2	-	-	-	-	-	-	1	1	1	1
1813	7	1	1	-	1	-	1	-	-	1	-	-	2
1814	5	3	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1
1815	5	1	-	-	-	1	-	-	-	-	-	3	-
1816	6	1	4	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-
1817	2	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	1	-
1818	12	2	5	-	-	-	-	-	2	3	-	-	-
1819	4	-	1	-	-	-	-	-	2	-	-	1	-
1820	10	3	1	-	1	-	-	2	2	1	-	-	-
1821	1	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-

»Der Frühling 1817 war so armselig, dass die meisten Familien sich von Gras ernährten. Das Elend war derart, dass die Menschen in Cevio und im Tal von Mehl aus Buchenrinde, Weinrebenblättern und Nusschalen lebten.«³³

Linescio: Bevölkerungsentwicklung
von 1860 bis heute



Die Emigration nach Übersee hat die Bevölkerung stark verkleinert, aber die letzten vier Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts waren speziell besorgniserregend. Erst die letzten paar Jahre (seit 2007) zeigen eine schwach positive Veränderung. Einige jüngere Leute haben sich im Dorf niedergelassen. Eine Schülerin besucht aktuell die Primarschule. Seit etwa zwanzig Jahren gab es dies nicht mehr!

Heutzutage ist es nicht mehr die Distanz zu den urbanen Zentren oder der Mangel an bebaubarem Land, was jemanden daran hindert, ganzjährig hier zu leben. Die Gründe müssen anderswo gesucht werden, und vielleicht kann diese alte Redensart etwas zur Klärung beitragen:

»Dorf des Unglücks, im Winter ohne Sonne, im Sommer ohne Mond.«





Vielleicht ist es ja tatsächlich die Abwesenheit der Sonne während der Wintermonate, was Leute davon abhält, hierherzuziehen. *Linésc fora* ist zwei Monate – im Dezember und Januar – ohne Sonne, während man in *Linésc dint* gar vier sonnenlose Monate aushalten muss, von November bis Februar. Hingegen ist die tägliche Sonnenscheindauer von Frühling bis Oktober überdurchschnittlich im Vergleich mit den anderen Dörfern des Tals.

Es darf auch nicht vergessen werden, dass es hier lediglich eine Fahrstrasse gibt; nur durch *Linésc fora* führt eine kurze Seitenstrasse, die bei *Scalina* wieder in die Kantonsstrasse mündet. Die unterhalb und oberhalb der Strasse gelegenen Fraktionen sind durch *caraa* erschlossen. Es ist vielleicht nicht besonders attraktiv, ganzjährig ein Haus zu bewohnen, das nur über 100 Treppenstufen erreichbar ist.

Und doch hat genau diese schlechte Erreichbarkeit der höher und tiefer gelegenen Dorfteile dazu geführt, dass Linescio in seiner Ursprünglichkeit weitgehend intakt geblieben ist, was den Ort heute so einzigartig macht.

Die Nutzung des Territoriums bis Mitte des 20. Jahrhunderts

Victor von Bonstetten schreibt in seinen »Lettere sopra i baliaggi: «*Hinter Cevio gibt es ein Weintal, dessen Taleingang zwischen Boschetto und Cevio liegt, die Felsen sind mächtig, und zwischen den höchsten Felsen liegt Cerentino.*»³⁴ Das war Ende des 18. Jahrhunderts, die Weinreben schienen das auffälligste Merkmal des Tals zu sein. Schinz, der zwar das Rovantatal nicht explizit nennt, bemerkt, dass es in den Alpentälern nur wenige Gemüsegärten gebe, dass Roggen- und Weizenanbau vorherrschend seien und dass auf

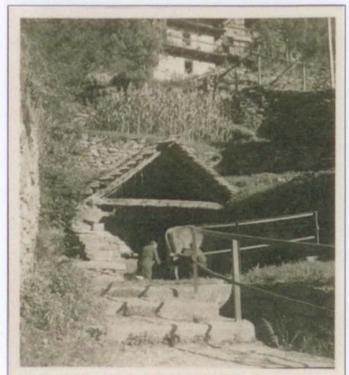
- Oktoberschatten
- Caraa

demselben Feld zweimal, aber nicht mit demselben Getreide, angesät werde pro Jahr. Schinz rühmt besonders die Kastanie als Hauptnahrungsmittel für die bäuerliche Bevölkerung.³⁵ 1835 hält Francini in einer genauen Beschreibung des Rovanatals fest: »*Linescio verfügt über den Vorteil der zweimaligen Ernte und betreibt Weinbau. Zuerst wird Roggen gesät und Gerste, dann Hirse oder Mais. Neben den Getreidekulturen gedeihen viele Erdäpfel. In den tiefergelegenen Orten des Rovanatals wächst der Hanf überaus üppig.*«³⁶

»An Hanffelder kann ich mich nicht erinnern. Jedoch erinnere ich mich sehr gut an die pozzi, die Wassertümpel, in denen die Hanfstengel eingeweicht wurden. Das »Fleisch« verfaulte, aus den zurückbleibenden Hanffasern machten wir Schnüre oder woben Hanfleinen. Ich erinnere mich an mehrere pozzi: Einer befindet sich gleich nach der Brücke am Weg nach Morella, ein anderer liegt unterhalb der Wegkapelle Capela 'd Tübin am Weg nach Bolla. Der Hanf wurde dort oben nicht angebaut, man musste ihn hinauftragen. Nachdem er geschnitten war, wurde er zu Strässen gebunden und so zu den pozzi gebracht. Die pozzi lagen weit weg von den Häusern, weil es stank, wenn der Hanf verfaulte, es stank!« Agnese Palli (1925-2011)

Bis Anfang des 19. Jahrhunderts musste die Nahrungsmittelversorgung trotz der saisonalen Abwesenheiten der Männer sichergestellt werden. Das war nur möglich dank der zähen Ausdauer dieser Menschen, die es geschafft hatten, aus dem ruppigen, steilen Gelände bebaubare Terrassenanlagen zu machen.

»Im Gerbi gab es viele Weintrauben. Dann hatten wir kleine Äcker, ein Jahr pflanzte man Kartoffeln, im Folgejahr Roggen, auch etwas Gerste wurde angebaut. Gerste aber vor allem in den flacheren Feldern unterhalb, in der campagna, weniger auf den Terrassen. Im Gerbi hatte es viele solche Äcker, bis ganz zuoberst in



- Esilia Moretti, 30er Jahre
- Esilia Moretti, Nancy Guglielmini, Delfina Moretti, 30er Jahre
- Pöstler, 30er Jahre
- Waschhaus



der Terrassenanlage. Wir hatten einen Kartoffelacker nah beim Waldrand, eine oder zwei Terrassen darunter. Damals pflanzte man vor allem Kartoffeln an. Jedoch wechselte man ab, ein Jahr Roggen, ein Jahr Kartoffeln. Auch im Ciosso hatte es Äcker, aber weniger als im Gerbi und in der campagna. Auch da wurde abgewechselt in der Fruchtfolge, ein Jahr Roggen, ein Jahr Erdäpfel, ein Jahr Gerste. Dann (im September, oder je nachdem, wie die Saison verlaufen war), nach der Kartoffelernte, säte man die Rüben, die normalerweise im November geerntet werden konnten.« A. P.

Bis in die Zeit der grossen Emigration und langsam abnehmend bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts wurde jeder Quadratmeter Boden genutzt und bearbeitet: Angebaut wurden Roggen, Gerste, Kartoffeln, Weizen, Rando und Rüben.

»Ich erinnere mich noch gut an die Verarbeitung von Roggen, weil wir ihn damals auch angebaut haben. Nach der Ernte wurde er in Stücke geschnitten und getrocknet. Dann wurde er mit einem Stock gedroschen, um die Körner von den Ähren zu trennen. Die Körner haben wir mit dem »valla«, einem Sieb, entspelzt. Es gab zwei Arten von »valla«: einer für Roggen, einer für Kastanien. Jener für Roggen war engmaschiger. Die Frauen nähten einen Sack an den Roggen-»valla«, um zu verhindern, dass die Körner verlorengingen. Manche brachten die entspelzten Roggenkörner in die Mühle, um Mehl zu bekommen; andere verfütterten die ganzen Körner den Tieren. Soweit ich mich erinnere, wurde aber auch das Mehl den Tieren verfüttert. Die Mühle in Linescio sah ich nicht mehr in Betrieb, zuletzt wurde der Roggen nach Bignasco gebracht, in die Mühle Aliani. Allerdings wurde unser Backofen noch befeuert und das Brot für die Dorfbevölkerung gebacken. Auch »carlon«, Mais, wurde angebaut. Nicht viel, vor allem für die Hühner, mir scheint, es konnte



- Erminia Sartori, 40er Jahre
- Transportseil

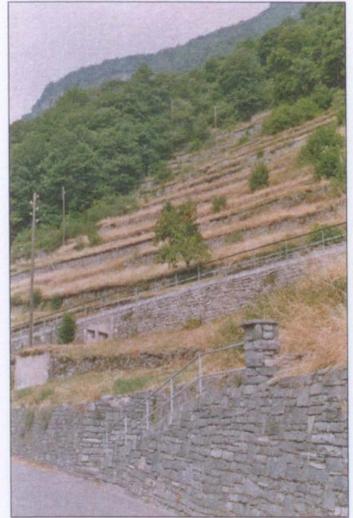
nicht genügend geerntet werden, um Mehl daraus zu machen. Der Roggen hingegen wuchs üppig und hoch. Die Roggenkörner lagerten in Stoffsäcken. Teilweise wurden sie gekocht und auch wieder den Tieren, vor allem den Kühen verfüttert. Kühe gab es nicht viele, aber sie wurden gut gehalten.« A.P.

Auch die abgelegenen Wiesen wurden gemäht, und das Heu lagerte in den verschiedenen, über das ganze Territorium verstreuten Heuschobern.

»Als ich ein Mädchen war, pflanzte man auf Pianello Kartoffeln an, auch dort hatte es etliche Äcker. Das Gelände war ganz frei. Alles war gepflegt, bis nach Cioss Zott, unterhalb Pianello, trugen wir den Mist. Dort, wo heute Dornengestrüpp und Wald wuchern, haben wir gemäht. Ich weiss das genau, weil wir den Mist vom Dorf bis dorthin hochtragen mussten. Auf Pianello, das ganz umgeben ist von einer Mauer, war alles Privatland; Kartoffeln wuchsen unten, oberhalb wurde gemäht. Hätte ich diese Wiesen nicht selber gemäht, würde ich das heute nicht mehr glauben. Später, als manche keine Tiere mehr hielten, vielleicht schon vorher, wurde das schöne Land aufgegeben. Die Leute waren alt geworden, zogen sich zurück und liessen die Feldarbeit liegen. Ohne die Tiere ist Linscio verwaldet. Seit 20 Jahren steige ich nicht mehr nach Pianello hinauf um zu arbeiten, aber ich erinnere mich gut, dass noch überall gemäht wurde, als die Vergandung schon begonnen hatte.« A.P.

Beim Mähen begann man zuunterst, stieg Mäuerchen um Mäuerchen höher. Wer konnte, warf das Heu hinunter, andernfalls trug man es mit dem Rückentragkorb, dem *braghei* (später wurde das Heu in Tücher gepackt).

»Ich erinnere mich gut, wie ich als Kind mit meiner Mutter eine Wiese am Rand der Rovana-Schlucht mähen ging. Damals waren die Böden bis zum Fluss hin-





unter gepflegt, sie waren alle in privatem Besitz, und niemand hätte auch nur ein einziges Büschel Gras stehen lassen. Auch auf der anderen Talseite, in Faïd, wurde überall gemäht.» A.P.

Unser Gebiet ist für den Weinbau gut geeignet. Die mündlichen Zeugnisse, über die wir verfügen, reichen bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts zurück, ungefähr ein Jahrhundert nach der Blütezeit von Linescio. Damals muss es bereits allmählich abwärts gegangen sein.

»Trauben hatte es wirklich viele. Vor allem im Gerbi, auf den Terrassen oberhalb der Kapelle und höher hinauf, vor allem auf denen, die Richtung »fuori« liegen. Auf den Terrassen hatten praktisch alle einige Reben. Man sieht es noch an den »carasc«. Mittlerweile wurden viele ausgegraben, aber früher gab es viele. Auch im Cioss gab es Weinreben, aber nicht so viele wie im Gerbi und nicht bis zuoberst. In Linescio di dentro waren sie rarer und auch in der Campagna, im flacheren Gelände unten, weil die Sonne dort weniger scheint. Ich kann mich selber nicht erinnern daran, aber mein Vater und meine Tante erzählten, dass die Treppenwege im Dorf, die »caraa«, früher alle von Weinreben überdacht waren. Wenn es stark schneite, konnten die Kinder nicht mehr zur Schule, weil die Pflanzen durch die Schneelast zusammenbrachen und die Wege versperrten. Ich habe nur noch vereinzelt Pergole über den caraa gesehen. Auch im Arvign hatte es Reben, auf den unteren Terrassen. Wir hatten dort einen Acker, vor allem mit Gemüse, besonders Zwiebeln, die sehr gut gediehen, weil die Erde sandig ist. Der Arvign ist eine furchtbar steile Terrassenanlage, ich gehe da nicht mehr hin. Auch dort scheint die Sonne zwar nicht das ganze Jahr, aber es ist der am meisten besonnte Ort von ganz Linescio; vielleicht bekommt die oberste Terrasse das ganze Jahr über ein



- Stufen
- Weg nach Morella, Ende 30er Jahre

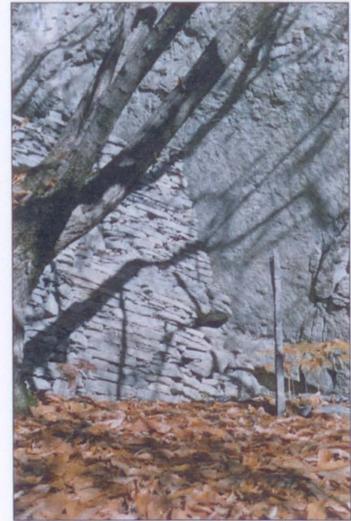
bisschen Sonne. Die Uva Americana gibt wenig zu tun, und wenn das Jahr gut ist, gibt es viele Trauben. Ich erinnere mich an eine Traubenschraube mit Holzschraube. Praktisch alle machten ihren eigenen Wein. Einige, aber wenige, gingen nach Cevio, um Grappa zu brennen. Hauptsächlich hatten wir Uva Americana und Uva Nostrana.« A.P.

Fotos aus den Jahren um 1920 bis 1950 zeigen gepflegte Wiesen, den Wald weit weg von den Siedlungen, gewaltige Kastanienernten und die Mühen beim Misttragen zu den Äckern, beim Melken der Ziegen und Kühe auf den Monti und beim Hinuntertragen der Milch ins Dorf, harte Zeiten beim Mähen und Holzen. Die Tiere, vor allem die Ziegen, frassen jeden ungeschützten Schössling und verhinderten so jegliches Spriessen und Keimen.

»In meiner Kindheit gab es in Linescio 400 bis 500 Ziegen. Alle im Dorf hielten etwa 15 bis 20. Kühe hatte es wenig mehr als 50. Die Kühe geben viel Arbeit, zudem fehlten Weiden, wo man sie allein lassen konnte, so war eine Person immer dort beschäftigt. So früh wie möglich liess man die Tiere aus dem Stall auf die Weide, weil das Heu kostbar war. Alles hing davon ab, wie die Saison verlief. Die Kühe waren von November bis Mai im Stall. Schafe hatte es auch viele, aber nicht so viele wie Ziegen. Üblicherweise waren die Ziegen draussen, im Frühling aber, wenn die Zicklein geboren wurden, gab es viel zu tun. Immerhin, der Wald war gepflegt, und auch die Terrassen. All die Tiere halfen mit, das Gelände sauber zu halten, man sah nicht eine Brombeerranke.« A.P.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts änderten sich die Lebensbedingungen im ganzen Alpenraum und so auch in Linescio, obwohl hier die Landwirtschaft immer noch dominierte.

»Es war auch schön, heute ist alles anders. Wenn du



- Dachgarten auf einem Felsblock, der als Wand für zwei Ställe dient
- Carasc im Wald
- Einsamer Carasc zuoberst im Gerbi



unterwegs warst, begegnete dir immer jemand, der seine Ziegen suchte, der holzte, seinen Acker säuberte, Kastanien erntete, Mist austrug, Streu machte. Man begegnete sich auch auf dem Weg zu den Monti: jemand stieg hinauf, jemand herunter, man traf sich oberhalb des Dorfes für verschiedene Arbeiten. Von den Kastanien gar nicht zu reden. Wir gingen nach Monte Kastanien ernten und trugen die vollen Körbe nach Linescio hinunter; damals gab es noch keine Warenschiffbahn. In den Häusern waren wir bei schlechtem Wetter und im Winter. Sonst hatten wir dafür keine Zeit; entweder putzten wir die Äcker oder trugen Mist... Hier ist nie eine Güterzusammenlegung realisiert worden. Auf Monte zum Beispiel hatten wir acht kleinere und grössere Landstücke. Das waren alles Kartoffeläcker. Wir verfütterten damals viele Kartoffeln den Tieren statt Mehl zu kaufen. Wir pflanzten Kürbisse und Rüben für die Tiere. Es gab viele von diesen Rüben-Äckern! Heutzutage gibt es keinen einzigen mehr. Als Dorf auf halber Höhe zwischen Berg und Ebene haben wir hier noch Gemüsesorten, die schon in Cerentino oben nicht mehr wachsen. Zum Beispiel kann ich mich nicht erinnern, auf Monte Rüben-Äcker gesehen zu haben. Dort wuchsen gerade mal noch Gerste und Kartoffeln. Kartoffeln und Rüben konnten im Keller lange gelagert werden. In den Felsgrotten hielt sich der Wein gut, der Käse aber im Keller.« A.P.

Der Hauptteil des Gemeindegebiets war felsig und schwer zugänglich.



»Auch ein einzelnes Grasbüschel war wichtig. Wer beim Mähen nur einen Sensenschnitt über seine Grenze hinausgeriet, bekam böse Probleme, es konnte wütende Streitereien geben. Das »Wildheu« schliesslich war genau reglementiert. Man durfte mit dem Mähen dieser Grasbänder ohne Besitzer erst nach dem

- 40er Jahre
- 50er Jahre
- Familie auf dem Maiensäss, 1930



5. August beginnen. Um sich das bisschen Gras zu sichern, ging man in aller Herrgottsfrühe an den Ort und markierte ihn gut sichtbar mit einem Bündel abgeschnittenen Grases. Wer nachher kam, hatte das Nachsehen. Alles war furchtbar kostbar.

Wenn ich heute bestimmte Wege gehe, muss ich mir sagen, dass ich es nicht glauben könnte, hätte ich nicht selber genau da früher das Vieh weiden lassen und Gras gemäht. Der Wald, der sich derart ausgebreitet hat, hat die einstigen Weiden zum Verschwinden gebracht.« A.P.

Ein grosses Problem in Linescio, das schon in den Fünfzigerjahren erkannt wurde (aber bis heute weiterbesteht), war und ist der zerstückelte private Landbesitz. Die Parzellen sind winzig; jeder Besitzer hat verschiedenste, verstreut über das ganze Territorium, weit auseinanderliegend vom Dorf bis zu den Monti hinauf.

Jahr	Bauernbetriebe	Parzellen/Betrieb
1929	39	93
1939	43	72
2009	1	ca. 800



Der Lebensrhythmus der Leute von Linescio war von den Jahreszeiten diktiert.

»Im Winter brachten die, welche dort ein Haus hatten, ihr Vieh nach Monte oder Bolla. Bis am 25. April blieben die Tiere auf den Monti. Dort oben scheint die Sonne das ganze Jahr, nicht wie in Linescio. Das Heu, das dort im Sommer geerntet worden war, lagerte in den Ställen und wurde im Winter aufgebraucht. Das Heu von Morella hingegen wurde ins Dorf hinunterverfrachtet. Auf Morella konnte man nicht überwintern. Man blieb bis höchstens Oktober, und erst am 1. Mai stieg man wieder hinauf, um den Garten zu bestellen. Dann Anfang Juni wieder, diesmal mit dem Vieh, und im Juli zum Mähen. Monte und Bolla hingegen waren eigentlich wie Dorfteile, wo mindestens ein Familienmitglied sehr viel Zeit verbrachte (ich erinnere mich an eine alte Frau, die das ganze Jahr über dort oben lebte). Jene, die sich um die Tiere kümmer-





ten auf den Monti, kamen nur über Weihnachten ins Dorf herunter. Dann gab es andere, die winters umherzogen zwischen Linescio und Faïd oder zwischen Boschetto und Faïd. Wenn das Heu im einen Stall aufgebraucht war, zogen sie mit den Tieren einen Stall weiter. Es war einfacher, das Vieh zu zügeln als das Heu, und zudem hatte man auf diese Weise den Mist zum Düngen der Wiesen bereits an Ort.« A.P.

Obwohl es in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts keinen eigentlichen Obstbau gab in Linescio, hatte es hier bemerkenswert viele Apfel- und Birnbäume, und neben der Landwirtschaft war auch die Imkerei wichtig. Die Bienenstöcke standen bei den Kastanienselven, und der produzierte Honig galt als sehr gut.

»Auf den Terrassen gab es viele Bienenstöcke, ich glaube, jede Familie hielt ihre eigenen Bienen, wenn auch vielleicht nur wenige. Die Honigproduktion war in Linescio gross und gut, weil es Robinien hat und viele Kastanien.

Und die Kastaniendörrhäuschen: Praktisch jede Familie hatte damals ihre eigene »grà«. Von den vielen, die es im ganzen Dorf gibt, habe ich vielleicht sieben oder acht noch in Betrieb gesehen. Wir sammelten die Kastanien zentnerweise! Man belud die »grà« pro Saison bis zweimal, vor allem in den Jahren mit gu-





ten Ernten. Früher liess man nicht eine einzige Kastanie liegen. Sie wurden gegessen, sie wurden den Tieren verfüttert, und man trocknete sie in den »grà«. Die schönsten gedörrten Kastanien wurden behalten, um daraus Focaccia zu machen; die weniger schönen wurden gekocht und den Schweinen verfüttert, aber auch den Kühen. Und sie fressen sie, und wie die Tiere sie fressen, diese so herrlich süssen Kastanien.«
A.P.

Die Mühle Palli und die Dörrhäuschen

Laut den Katasterplänen der Wasserversorgung aus dem Jahr 1895 gab es damals drei Mühlen in Lineccio und eine weitere in Faïd. Eine Mühle mit horizontalem Mühlrad steht unter der Hauptstrasse und wurde mit dem Wasser aus der grösseren Mühle Palli oberhalb der Strasse betrieben. Diese zweite Mühle am Rand von *Linésc fora* ist von kulturhistorischem Interesse wegen der komplexen Mechanik. Sie verfügt über zwei unabhängig voneinander arbeitende Mühlsteine. Wahrscheinlich diente der eine zum Mahlen der gedörrten Kastanien, der andere des Roggens. Die Mühle wurde von einem Holzrad von 5 m Durchmesser angetrieben und ist die letzte noch vorhandene Mühle im ganzen Rovاناتal mit einem vertikalen Antriebsrad. Die Mühle war bis ca. 1910 in Betrieb. Während des Ersten Weltkriegs wollte man eine Turbine



- Bienenhaus
- Olimpia Palli, ca. 1940

- Bienenhaus und Dörrhäuschen

zur Produktion von elektrischer Energie einbauen. Doch zerschlugen sich diese Pläne, weil das hölzerne Antriebsrad komplett auseinanderbrach.³⁷ Nachher wurde die Mühle nicht mehr in Betrieb genommen. Im Mahlraum kann heute eine kleine Ausstellung besucht werden, die die Funktionsweise dieser besonderen Mühle erklärt.

Gemäss einer im Mahlraum befestigten Plakette wurde die Mühle Palli von Tomaso Torri aus Menaggio, »Konstrukteur von mechanischen Mühlen«, realisiert. Im oberen Stockwerk der Mühle ist noch heute die Backstube, die bis nach dem Zweiten Weltkrieg in Betrieb war. Einmal pro Monat wurde gebacken. Jede Familie brachte ihr eigenes Mehl, der Bäcker bereitete den Teig und buk die Brote. Die Leute bewahrten ihre Brotlaibe in einem trockenen Raum auf. Die ersten Tage war das Brot wohlschmeckend und lecker, natürlich wurde es mit der Zeit altbacken und trocken und konnte schliesslich »am Ende des Monats nur noch mit dem Hammer zertrümmert werden«.³⁸

Wahrscheinlich wurde die Backstube anfangs des 20. Jahrhunderts modernisiert. In den Backraum wurde ein Ghisa-Ofen eingebaut. Daneben befindet sich ein



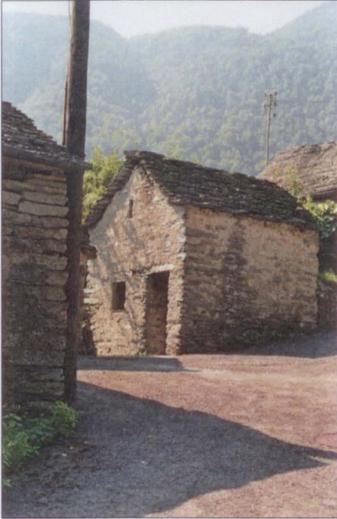
• Mühle Palli

- Eliseo Palli, ca. 1940
- Brote im Ofen
- Gebäude mit Mühle und Bäckerei



Cheminée und eine kleine *pigna*, ein Specksteinofen aus dem Jahr 1859. Neben der Backstube liegt das Zimmer des Müllers, wo dieser und der Bäcker ausruhen konnten.

Auf dem Gebiet von Linescio finden wir im Vergleich zu allen anderen Gemeinden in der Vallemaggia-Region die grösste Zahl von *grà*. Mit einem Inventar, das die APAV 2007 erstellt hat, wurden hier 29 dieser Gebäude katalogisiert, drei davon befinden sich auf *Bola*. Die Haltbarmachung der Kastanien durch Dörren war von existenzieller Bedeutung. Die zahlreichen jahrhundertealten Kastanienbäume bezeugen die intensive Kultivierung dieser Pflanzen, die das Überleben der bäuerlichen Bevölkerung sicherstellte, bevor die Kartoffel Einzug hielt.



• Dörrhäuschen



• Bäckerei

Aktuelle Lage

Ein Bundesbeschluss von 1972 erklärte Linescio als schutzwürdig für die besondere Schönheit der Landschaft und für das besondere Ortsbild. *»Drei Wohnsiedlungen an einen Südhang geklammert, verbunden durch regelmässige, parallel laufende Terrassenmauern, was der Landschaft einen einmaligen, starken Ausdruck verleiht. Alles ist aus Sichtsteinmauern gebaut. Die Häuser sind einfach, aber von dokumentarischem Wert, über den ganzen Hanggürtel oberhalb der Strassen.«*³⁹

Der Nutzungsplan

Seit 1991 verfügt auch Linescio über einen Nutzungsplan. Im Bericht dazu kann man lesen:

*»Das Typische dieses Dorfes ist die besondere Anordnung der Grünzone um den Dorfkern bis hinauf zum Waldrand. Überall wurden Terrassen mit Trockenmauern gebaut, um das Land nutzbar zu machen, das ansonsten zur Bewirtschaftung viel zu steil wäre. Früher wuchsen Weinreben und Getreide auf diesem kostbaren Agrarland, später nur noch Gras, heute vielerorts der Wald. (...) Dank einer grosszügigen Spende der Gemeinde Zollikon können 100m² Trockenmauern wieder aufgebaut werden, andere 100m² werden ausgebessert, und 200m Steintreppen werden instandgesetzt, für die Summe von total 130'000 Franken.«*⁴⁰

Die Unterstützung durch die Gemeinde Zollikon erlaubte in den Jahren 1990/91 die Sanierung verschiedenster gefährdeter Mauern; ohne diese Eingriffe wäre die Situation bis zum Zeitpunkt der Bestandesaufnahme um 2003/04 noch viel schwieriger geworden.





»Die Gemeinde Linescio ist eine kleine Gemeinschaft. Die Bevölkerungsstruktur ist prekär. Immerhin kann die räumliche Nähe zu Cevio ein Vorteil sein, eine Basis für ein eventuelles Wachstum oder wenigstens eine Verbesserung der Situation. Alles wird abhängen von der Entwicklung von Cevio als regionalem Zentrum. (...)

Der Reiz von Linescio als Wohnort liegt vor allem in der Schönheit der Landschaft.«⁴¹

Das Projekt

2003 wurde auf Initiative der APAV im Rahmen von *Vallemaggia pietraviva* eine Studie durchgeführt im Hinblick auf eine Restaurierung der Terrassenanlagen, unter dem Namen »Linescio, villaggio terrazzato«. Zunächst wurde eine grundlegende Analyse durchgeführt zur Stabilität der Stützmauern, zum Grad der Verwilderung der Wiesen, zur möglichen Nutzung des wiedergewonnen Bodens und zu einer Aufwertung des Territoriums.

	Arvign	Gerbi	Cioss	Total
Laufmeter	360	1540	4850	6750
Mittlere Höhe	2.80	1.57	1.57	1.65
Quadratmeter	1008	2417.6	7914.5	11'340.1
Kubikmeter	655.2	1571.57	4949.42	7176.2
Gefälle Hang	114%	65%	68%	
Gefälle Terrassen	35%	30%	32%	
Anzahl Terrassen	7	25	41	
Nutzfläche m ²	1430	6300	22'890	30'620

»Wer je die Möglichkeit hatte, den Bau einer Trockenmauer zu beobachten, ist sich bewusst geworden, dass es sich dabei nicht einfach um eine Bautechnik handelt. Die Bewegungen, die Konzentration, die Stille,

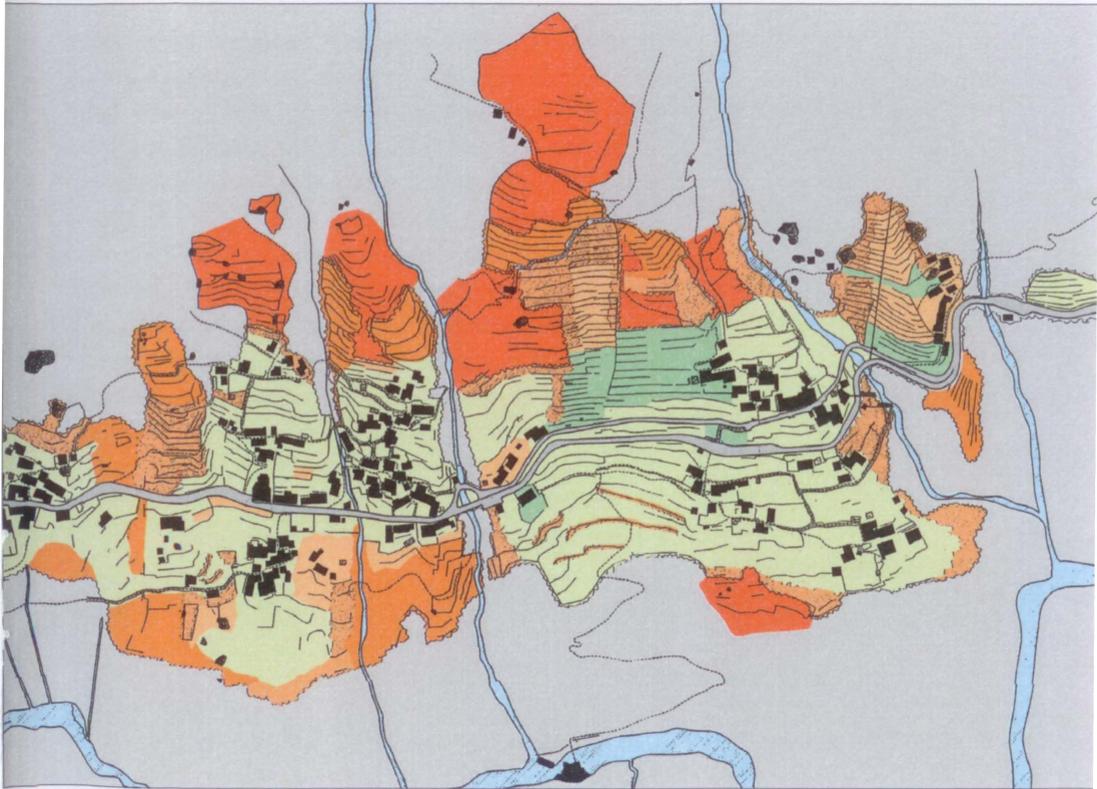
die eine solche Arbeit begleiten, sei sie einfach oder komplex, lassen eine Art Andacht aufkommen, die mit dem verwendeten Material zu tun hat, mit der Natur ringsum, mit den jahrhundertealten Wurzeln dieser Tradition, an der sich diese Bauweise orientiert.«⁴²

Für das Projekt wurden drei teilweise vergandete und für Linescio charakteristische Terrassenanlagen ausgewählt: *Arvign*, *Gerbi* und *Cioss*.

Die mittlere Höhe der Trockenmauern in Linescio ist 1.75 Meter; in einigen seltenen Fällen beträgt sie weniger als einen Meter, andere hingegen sind höher als zwei Meter.

Legende:

- Wiese
- erstes Stadium der Vergandung
- zweite Phase der Vergandung
- dritte Phase der Vergandung
- vierte Phase der Vergandung (Jungwald)
- Wald

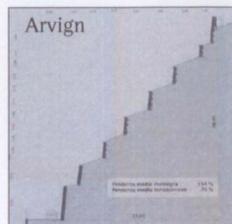
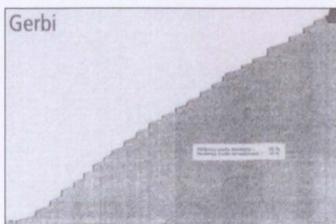
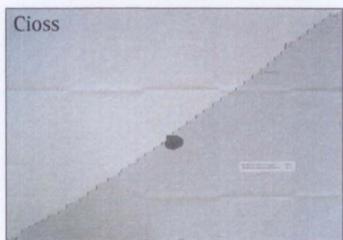




Erstes Ziel war die Sanierung von 253 m^3 Trockenmauern. Anschliessend sollte ein Teil des *Gerbi* wieder kultiviert werden. 1000 m^2 Boden waren vorgesehen für den Weinbau. Geplant wurden eine Bewässerungsmöglichkeit, der Bau eines Zaunes, der die Pflanzungen vor Tierfrass schützen soll, und eine kleine Transportseilbahn. Des Weiteren sollte die Mühle Palli sanft renoviert werden, ebenso ein Dörrhäuschen. Budgetiert wurden für diese Arbeiten Fr. 620'750.

Der Verein Pro Linescio

Im Sommer 2004 stellte die APAV das Projekt der Bevölkerung und den Gemeindebehörden vor, um zu erläutern, was die Vorteile derartiger Interventionen für Linescio sein könnten. Die Dorfbevölkerung reagierte nach anfänglicher leiser Skepsis sehr bald interessiert und zustimmend auf die vorgestellten Pläne. An einem eiskalten Januarabend 2005 wurde die Associazione Pro Linescio im von Interessierten überquellenden Gemeindehaus gegründet. Die Ziele des Vereins: Wiederinstandstellung, Schutz und Unterhalt der charakteristischen Landschaft von Linescio, mit besonderem Augenmerk auf die typischen Terrassenanlagen. In den siebenköpfigen Vorstand von Pro Linescio wurden je ein Vertreter der Gemeinde und des Patriziats, eine Vertreterin der APAV, drei Vertreter der Bevölkerung und ein auswärtiger Trockenmauerspezialist gewählt.



- Gerbi vor dem Projekt (2003)
- Querschnitte der Terrassenanlagen

Pro Linescio nahm die Umsetzung des Projekts *Linescio, Terrassendorf* umgehend anhand, begleitet von der APAV.

Seit ihrer Gründung organisiert die Pro Linescio Aktivitäten, die auf breites Interesse stossen: Trockenmauererkurse; Mähkurse, in denen man die alte Technik des Handmähens mit der Sense lernen kann (durchgeführt vom Centro Natura Vallemaggia); Rebenschnittkurse; zusammen mit der Gemeinde schliesslich der zweimal jährlich stattfindende Tag der Freiwilligenarbeit.



Die Umsetzung des Projekts

Bereits Ende 2004 hatte die APAV das Projekt verschiedenen Körperschaften und Stiftungen unterbreitet, um die nötigen finanziellen Mittel für die Realisierung zu beschaffen. Ende 2006 war die Summe von Fr. 620'000 dank der folgenden Geldgeber gesichert:

Fonds Landschaft Schweiz
Stiftung Landschaftsschutz Schweiz
Kanton Tessin
Patriziat Cevio Linescio
Gemeinde Linescio





Die Gemeindeverwaltung hat der Associazione Pro Linescio zudem das ehemalige Postbüro als Ver- einssitz zur Verfügung gestellt und war und ist je- derzeit disponibel, die verschiedenen Aktivitäten zu unterstützen.

Im Spätherbst 2006 konnte die Pro Linescio loslegen. Erste Rodungsarbeiten wurden ausgeführt, im Früh- ling 2007 begannen die Mauersanierungen. Diese Arbeiten gingen etappenweise voran und wurden im Frühling 2009 abgeschlossen. Für alle Aufträge wur- den wenn immer möglich regionale Unternehmen be- auftragt.

Arbeiten	Ausführung	Bauleitung
Rodungen	Azienda Forestale, Comunità dei Patriziati di Vallemaggia, Cevio	
Sanierung Terrassenmauern	Poncetta Sagl, Bignasco, Gerbi und Arvign Poletti Sagl, Someo, Cioss	Ing. Antonio Mignami, Locarno
Grabungsarbeiten im Gerbi	Poncetta Sagl, Bignasco	Ing. Mignami, Fausto Garzoli, Maggia
Anlage Rebberg	Zivilschutz Locarno und Vallemaggia	Raffaele Dadò, Fausto Garzoli
Zaun	Azienda Forestale Patriziale Cevio	
Beratung Trauben & Beeren	Agroscope, Cadenazzo	Fausto Garzoli
Bau Seilbahnkabine	Poletti Sagl, Someo	G. Meyer, Ing. Mignami
Seilbahnmotor	Mobiglia, Avegno	G. Meyer
Elektrifizierung Seilbahn	Taglio, Solduno	G. Meyer
Maurerarbeiten Mühle, Bienenhaus, Grà	Tomamichel Sagl, Bosco Gurin	Ing. Mignami
Holzarbeiten Mühle	Beroggi Germano, Cerentino	Arch. Thomas Meyer
Elektrifizierung Mühle	Taglio, Solduno	Ing. Mignami
Website	tddesign, Camorino	
Grafik	Freidesign, Cevio	

Insgesamt wurden 345m³ Trockenmauern saniert. Fehlende Steine konnten aus dem in den Siebzigerjahren stillgelegten Steinbruch in *Tecitt* auf der rechten Talseite übernommen werden. Mit diesen Steinen ergab sich ein schönes Zusammenspiel von alten und neuen Mauerteilen. Die beteiligten Firmen haben die anspruchsvollen Arbeiten höchst professionell ausgeführt. Maschinen konnten kaum benutzt werden, ausser dem Helikopter für den Transport der Steine. Lediglich beim Umgraben des Weinberggeländes war es möglich, mit einer Maschine zu arbeiten, allerdings nur dank aussergewöhnlicher Manövrierfähigkeit und Fingerspitzengefühl in dem beengten und steilen Terrassengelände. Alles andere aber war reine Handarbeit.



An einem strahlenden Maitag im Jahr 2008 haben die Winzer im Gerbi etwa 350 Reben angepflanzt: Americana Katowa, Cabernet Jura, Johanniter, Kerner und Regent. Ebenfalls gepflanzt wurden Himbeer- und Heidelbeerstauden, sechs Sorten Pro-Specie-Rara-Kartoffeln und 25 Bio-Tomatensorten.

Um all dies realisieren zu können, musste mit den Besitzern der vielen kleinparzelligen Landstücke und der Gebäude ein Nutzungsvertrag abgeschlossen werden. Die Realisierung des Projekts hat breites Interesse geweckt für den landschaftlichen und historischen Wert dieses Territoriums. Verschiedene jüngere Leute, die an einer landwirtschaftlichen Nutzung des Geländes interessiert waren, kontaktierten die Pro Linescio. Das

Entwicklung der Anzahl Vieheinheiten

	1866	1886	1906	1916	1926	1936	1946	1956	1966	1973	1983	1988	2003	2008
Kühe	104	117	87	97	70	62	43	21	18	18	4	-	-	10
Ziegen	534	570	560	538	400	297	270	203	130	123	75	27	-	62
Schafe	66	66	94	8	133	109	136	172	168	159	229	103	-	15



Bauernpaar Maurizio Minoletti und Silvia Wyss hat dann tatsächlich entschieden, sich hier niederzulassen, und im Jahr 2005 haben sich die Ställe wieder geöffnet für Ziegen, Schafe, Kühe und Schweine. Über zehn Jahre lang hatte man hier keine dieser Tiere mehr gesehen.

Die Tabelle zeigt, dass früher sehr viel Vieh gehalten wurde, dann stetig weniger bis zum totalen Fehlen von Nutztieren – und in den letzten Jahren die Wende.

2009 bis 2015

In diesem Zeitraum wurden zahlreiche geführte Rundgänge organisiert. Diese bieten ortsfremden Menschen die Gelegenheit, die unzähligen Treppenstufen hinauf- und hinunterzusteigen und über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunftsaussichten in diesem besonderen Teil des Rovantals etwas zu erfahren. Dank des Faltprospekts, erschienen in der Reihe *Sentieri di pietra*, können solche Rundgänge aber auch individuell gemacht werden.

Im Jahr 2010 hat Pro Linescio ein weiteres Projekt verwirklicht: Die Wiederaufnahme von Pflege und Bewirtschaftung von etwa 2,5 ha Kastanienselven am Dorfrand. Die Eingriffe haben die im vordringenden Wald völlig eingewachsenen majestätischen jahrhundertalten Kastanien wieder sichtbar gemacht. Die Kosten dieser Interventionen beliefen sich auf Fr.

Arbeit	Ausführung	Leitung
Projekt Kastanienselven	Ufficio forestale cantonale VII Forestale di zona	Ing. Thomas Schiesser und Marco Dönni
Fällen und Roden	Azienda Forestale Patriziale, Cevio	Uff. forestale VII Circondario, Cevio
Baumschnitt	Sala Elia, Verdasio	Uff. forestale VII Circondario, Cevio

185'700, sie konnten gedeckt werden durch Beiträge von:

Kanton Tessin
 Schweizerische Eidgenossenschaft
 Stiftung Landschaftsschutz Schweiz
 Patenschaft für Berggemeinden
 Fonds Landschaft Schweiz
 Gemeinde Linescio
 Berufsverband Swiss Engineering, Zürich
 Associazione Pro Linescio

Nach Abschluss der Forstarbeiten in den Kastanien-selven konnte Pro Linescio wiederum mit einer erfolgreichen Spendenaktion die Mittel beschaffen, um die Maurer aus der Region auch 361 m³ Trockenmauern in den Terrassenanlagen zwischen den Selven sanieren zu lassen. Zudem wurde eine Piste angelegt, die es den Bauern ermöglicht, mit einer kleinen Mähmaschine das ganze Territorium zu erreichen. Die Gesamtkosten für diese Interventionen beliefen sich auf Fr. 350'000, sie konnten gedeckt werden dank Beiträgen von:

Stiftung Landschaftsschutz Schweiz
 Patriziat Cevio-Linescio
 Patenschaft für Berggemeinden
 Fonds Landschaft Schweiz
 Cramer-Stiftung
 Kanton Tessin, Natur und Landschaft
 Associazione Pro Linescio



Arbeit	Ausführung	Bauleitung
Mauern und Piste Ost	Canepa Sagl, Prato Sornico	Antonio Mignami, Locarno
Mauern unterer Sektor West	Giordano Grassi †, Cevio	Antonio Mignami, Locarno
Mauern und Piste West	Tomamichel Sagl, Bosco Gurin	Antonio Mignami, Locarno
Zaun	Azienda Forestale Patriziale, Cevio	Antonio Mignami, Locarno



Mit zwei festlichen Anlässen wurde der Abschluss der Projektphasen begangen. Im Mai 2009 haben rund 200 Personen die Vollendung der ersten Phase gefeiert, im Oktober 2012 schliesslich 150 Personen die Beendigung der zweiten und dritten Projektphase mit einem vergnüglichen Kastanienfest.

Die Bewirtschaftung der Terrassenanlagen und der Kastanienselven ist weiterhin dem Bauernpaar Minoletti und Wyss anvertraut.

Die Associazione Pro Linescio und die Gemeindebehörden organisieren jedes Jahr zwei Tage Freiwilligenarbeit. Durchschnittlich 40 Personen nehmen jeweils engagiert und mit Enthusiasmus am gemeinsamen Arbeiten teil. Am Freiwilligentag im Frühling finden zudem ein Mähkurs und ein Rebenschnittkurs statt.



Fast optimistisch in die Zukunft

Die erfolgreiche Arbeit von Pro Linescio, APAV und Gemeindebehörde, in welche die Bevölkerung von Anfang an auf vielfältige Weise involviert war, hat einen positiven Stimmungsumschwung im Dorf be-

- Einrichten des Rebbergs
- Die jungen Reben werden gepflanzt

- Vorbereitung der Steine

wirkt. So wurden in den letzten Jahren diverse leer stehende Häuser wieder belebt. Auch haben Aktivitäten von Zuzüglern neues Leben gebracht:

Vorab die »Osteria Sascola« im ehemaligen Schulhaus, wo Kika Zala und Gerry Dadò einen gastlichen Ort geschaffen haben, den die Leute aus dem ganzen Rovantatal aufsuchen, wo Familienfeste gefeiert werden, die Handwerker und Lastwagenfahrer zu Mittag essen, Vereine ihre Jahresessen abhalten, wo man hingeht, um etwas zu trinken, Neuigkeiten zu besprechen, im Internet zu surfen (freier WLAN-Zugang) oder Zeitung zu lesen. Nach vielen Jahren hat Linescio damit wieder einen sozialen Treffpunkt.





Eine weitere Erfolgsgeschichte ist das 2013 eröffnete Guesthouse von Pablo Moghini. In unser abgelegenes Dorf kommen jetzt Leute aus aller Welt, die eine einfache, aber spezielle Übernachtungsmöglichkeit suchen und diese dank Internetauftritt hier finden und häufig wiederkehren. (»Guesthouse by Wild«, über div. Internetportale)

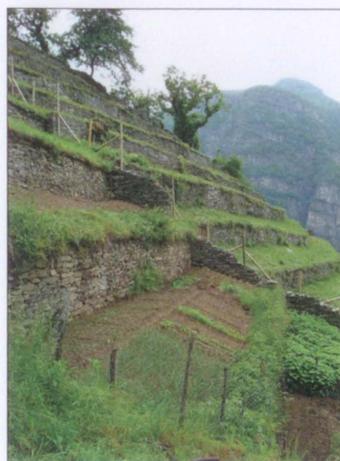
Im Atelier für Porzellanmalerei von Marianna Cauzza können Kurse und Ausstellungen besucht werden; die Künstlerin hat Linescio zudem das einzige immer wieder neu geschmückte Schaufenster beschert. (www.oasiporcellana.ch)

Der erste »aktive Zuzüger« aber war Umberto Hollenweger mit der Stiftung Canton Zott, die hier seit etwa zwanzig Jahren landschaftspflegerisch tätig ist und ein gefragtes Gruppenhaus betreibt. Mittlerweile um mehrere restaurierte Gebäude erweitert, bietet das »Ostello a Vejo« etwa 60 Gästen einfache, aber reichhaltige Ferienmöglichkeiten. (www.rivivere.ch)

- Mähkurs 2008
- Cioss (2008)

Fussnoten

- 1 CORTEMILIA, 2000
- 2 Museum, 1995
- 3 www.hls-dhs-dss.ch
- 4 Libro degli Ordini del magnifico comune di Cevio
- 5 SIGNORELLI, 1972 e Bollettino parrocchiale di Linescio, 1954
- 6 Bollettino parrocchiale di Linescio, März 1954
- 7 VON BÜREN, 1953
- 8 RATTI EROS, La separazione di Cevio da Linescio, La Regione, 5. August 2004
- 9 RATTI EROS, La separazione di Cevio da Linescio, La Regione, 5. August 2004
- 10 MARTINONI, 1989
- 11 CORTEMILIA, 2001
- 12 DONATI, 1989
- 13 www.societageografica.it PAPPALARDO MARTA, Il terrazzo antropico in Liguria
- 14 CORTEMILIA, 2001
- 15 Information von BRUNO GIOVANETTINA, Archivar des Patriziats
- 16 CHEDA, 1974
- 17 DONATI, 1989
- 18 CHEDA, 1976
- 19 Information von ALFREDO DUTLY, Jahrgang 1933
- 20 VALSESIA, 2003
- 21 VON BÜREN, 1953
- 22 VON BÜREN, 1953
- 23 Archiv Gemeinde Linescio
- 24 FRANSCINI
- 25 BIANCONI GIOVANNI, Muri, Quaderni ticinesi, Arti grafiche Carminati, Locarno 1962
- 26 PRO VALLEMAGGIA, 1962
- 27 SCHINZ, 1985
- 28 PRO VALLEMAGGIA, 1966
- 29 DONATI, 1989
- 30 CESCHI, GAMBONI, GHIRINGHELLI, Contare gli uomini. Fonti per lo studio della popolazione ticinese, Bellinzona, 1980, S. 78-87
- 31 CESCHI, GAMBONI, GHIRINGHELLI, Contare gli uomini. Fonti per lo studio della popolazione ticinese, Bellinzona, 1980, S. 78-87
- 32 CESCHI, GAMBONI, GHIRINGHELLI, Contare gli uomini. Fonti per lo studio della popolazione ticinese, Bellinzona, 1980, S. 78-87
- 33 MONDADA G., La carestia degli anni 1816-1817, in Scuola Ticinese, n. 78, 1979, p. 14



- Trockenmauernkurs (2007)
- Gärten im Gerbi (2008)



34 VON BONSTETTEN

35 SCHINZ, 1985

36 FRANSCINI

37 MEYER THOMAS, Considerazioni preliminari sul ripristino del mulino di Linescio, 2005

38 Informationen von GIANNA PALTENGGHI DUTLY, Jahrgang 1935

39 Archiv Gemeinde Linescio

40 Bericht zum Nutzungsplan, 1989

41 Bericht zum Nutzungsplan, 1989

42 CORTEMILIA, 2000

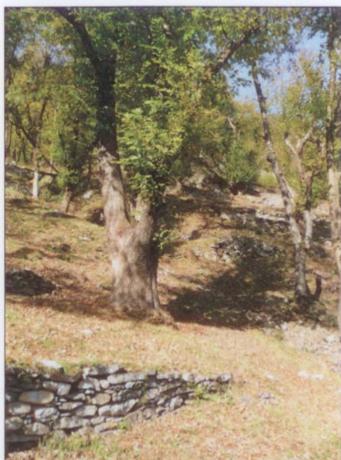


- Nutztiere (2014)
- Die «Osteria Sascola»

Bibliografie:

- ALTREITALIE, Rivista internazionale di studi sulle migrazioni italiane nel mondo, 36-37/2007, S. 50-60
- ARCHIV der Gemeinde Linescio
- ARCHIV des Patriziats Cevio-Linescio
- BIANCONI Giovanni, Muri, Quaderni ticinesi. Arti grafiche Carminati, Locarno 1962
- BOLLETTINO parrocchiale di Linescio, marzo 1954
- CESCHI, GAMBONI, GHIRINGHELLI, Contare gli uomini. Fonti per lo studio della popolazione ticinese. Bellinzona 1980
- CHEDA Giorgio, L'emigrazione ticinese in Australia. Ed. Dadò, Locarno 1976
- COMUNE DI CORTEMILIA, I paesaggi terrazzati. Ecomuseo dei terrazzamenti e della vite, Regione Piemonte, 2000
- DONATO Armando, I monti di Linescio. Dattiloscritto Broglio, 1989
- FRANCINI Stefano, La Svizzera Italiana. Casagrande, Bellinzona 1987
- GALLI Antonio, Il Ticino all'inizio dell'Ottocento. Ed. Ghiringhelli, 1943
- LAVIZZARI Luigi, Escursioni nel Cantone Ticino. Tipografia Luganese, Lugano 1927
- MARTINONI Renato, I viaggiatori del settecento nella Svizzera Italiana. A. Dadò, Locarno 1989
- MEYER Thomas, Considerazioni preliminari sul ripristino del mulino di Linescio. Dattiloscritto Chiasso, 2005
- MONDADA Giuseppe, La carestia degli anni 1816-1817, in: Scuola Ticinese Nr. 78, S. 14
- MUSEO DI VALLEMAGGIA, La necropoli romana di Moghegno, Cevio 1995
- Pro Vallemaggia 1966
- RATTI Eros, La separazione di Cevio da Linescio. La Regione, 5. August 1972
- SIGNORELLI Martino, Storia della Vallemaggia, Tipografia stazione SA, Locarno 2004
- SCHINZ H.R., Descrizione della Svizzera italiana nel Settecento. A. Dadò, Locarno 1985
- VALSESIA Teresio, L'epopea dei Walser. Insetto, Ticino sette, Juli 2003
- VON BONSTETTEN Karl Viktor, Lettere sopra i baliaggi. Ed. Dadò, Locarno 1984
- VON BÜREN K., Die Rovanatäler. Ein Beitrag zur Wirtschafts- und Siedlungsgeographie des Tessins. Geographia Helvetica, 1953





Internetadressen:

www.hls-dhs-dss.ch

www.societageografica.it

Fotos:

Nicoletta Dutly Bondietti, im Besitz von Associazione Pro Linescio
Zeitgenössische Fotos von 1930 bis 1960 von Anna Trümpy-Oertli,
im Besitz von Alfredo Dutly

Pläne:

APAV, Cevio

Pro Linescio

Mein Dank für wertvolle Informationen und die Zusammenarbeit geht an:

Bianconi Marco

Bolla Leo

Cheda Barbara

Donati Armando

Frei Eva

Frei Karl

Giovanettina Bruno

Leoni Ivana

Moretti Menegatti Daniela

Palli Agnese †

Paltenghi Gianna

Persico Andrea

Ravelli Ebe

Municipio Linescio

Patriziat Cevio-Linescio

Bevölkerung von Linescio

sowie an meine Vorstandskollegen von Pro Linescio:

Amberg Walter

Dutly Alfredo †

Leoni Fabio

Moretti Corrado

Moretti Michele

Sartori Marco

Sartori Mirko

Scheidegger Heinz

Impressum:

Recherchen und Text: Nicoletta Dutly Bondietti, Präsidentin Pro Linescio

Übersetzung: Geri Balsiger, Linescio

Grafik: Heinz Scheidegger, Linescio

Druck: Tipografia Bassi, Locarno

© 2016 Associazione Pro Linescio